Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 194. Sonntag, den 20. August. 1876.

Bernhard. Sonnen-Aufg. 4 U. 50 M. Unterg. 7 U 16 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 41 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. August.

1609. Kaiser Rudolphs II. Majestätsbrief an die schlesischen Protestanten zur freien Religionsübung.

1759. General von Ziethen schlägt die Oesterreicher bei Sorau.

1799. * Heinr. Wilh. Aug., Freiherr v. Gagern, Präsident der deutschen Nationalversammlung von 1848 nnd Reichsminister, zu Bayreuth.

1870. Der Marschall Mac Mahon im Lager von Chalons.

21. August.

1131. † Balduin II., König von Jerusalem 1118—1131, früher Graf v. Edessa, zu Jerusalem. Unter ihm wurde mit Hülfe einer venetianischen Flotte Tyrus erobert und der Tempelherrenorden organisirt.

1759. Wittenberg ergiebt sich den Oesterreichern.

1838. † Adalbert v. Chamisso (Louis Charles Adelaide de Chamisso) als Dichter und Reisender gleich berühmt.

1870. Gefecht der Corvette Nymphe mit französischen Kriegsschiffen in ber Putziger Bucht.

— Die französischen Truppen räumen Chalons.

Deutschland.

Berlin, den 18. August. Heute früh 6 Uhr ist der Kaiser mit den königlichen Prinzen und den zur Begleitnng befohlenen Herren per Extrazug vom Niederschlesischen Bahnhofe aus über Frankfurt a. d. O, Reppen und Bentschen nach Bomst abgereist. woselbst die Ankunft bald nach 10 Uhr erfolgte. Morgen nach Beendigung der Kavallerie-Manöver kehrt der Kaiser mit den königlichen Prinzen von dort wieder hierher zurück.

— Man wird sich erinnern, daß während der vorigen Reichstagssession wegen des unqualifizirten Verhaltens einzelner Kreise gegenüber dem Zivilstandsgesetz: eine Interpellation vorbereitet war, von welcher man nur Abstand genommen hatte, um das vorhandene Material zu vervollständigen. Es steht nun, meint die Nat.-Ztg. fest, daß diese bloße Absicht genügt hat, um in der That vorhanden gewesenen Uebelständen Abhilfe zu schaffen. Ist denn die Auslegung, die das Insterburger Gericht noch ganz kürzlich, grade dem Paragraphen des Gesetzes, auf den es hier in erster Reihe ankam, gegeben hat, schon völlig vergessen? Schon dieser eine einzige Fall würde unseres Erachtens den Reichstag zum Einschreiten zwingen — und wäre es in der That nicht schwer, eine ganze Reihe ähnlicher, wenn auch nicht so schreiender aufzuführen, die diesen Zwang nur noch vergrößern.

— Die kürzlich gebrachte und demnächst desavouirte Mittheilung über die Zurückberufung unserer Flotte aus Solonichi war im wesentlichen richtig. Die Maßregel ist im Anfang voriger Woche im Staatsministerium beschlossen worden, bedurfte aber noch der formellen Zustimmung des Kaisers, welche inzwischen erfolgt sein wird.

— Am Mittwoch Vormittag hat auf dem Friedhof der Jerusalemergemeinde unter großer Theilnahme die feierliche Beerdigung der in Harzburg ihren Brandwunden erlegenen Frau Director Köppen stattgefunden.

— Bekanntlich sind die Offiziere der deutschen Armee, vom Lieutenant aufwärts sämmtlich beim preußischen Hofe hoffähig. Neuerdings ist vom Hofmarschall-Amt auch die Hoffähigkeit des Sanitäts-Offizier-Korps, also vom Assistenzarzt 2. Klasse, aufwärts ausgesprochen worden. Die Sache, an sich höchst gleichgiltig, hat immerhin insofern Werth, als sie zeigt, daß man in den leitenden Kreisen immer mehr von der früher üblichen Geringschätzung des militärätzlichen Standes zurückkommt und bemüht ist, dem auch äußerlich Ausdruck zu geben.

Ausland

Oesterreich. Wien, 17. August. Die Herzegowina ist, wie die „Polit. Korresp." berichtet, von türkischen Truppen jetzt zum größten Theil gesäubert; nur einzelne Punkte sind noch von Resten der türkischen Armee besetzt. Der Fürst von Montenegro nimmt mit seinen Truppen in Lipnik bei Gacko eine Centralstellung ein, von wo aus er jede Bewegung der Türken beobachten und derselben entgegentreten kann.

— Die vielen, sei es aus politischen sei es aus Börseninteressen verbreiteten Sensationsnachrichten, welche durch hiesige Zeitungen zweiten Ranges oder durch Privatdepeschen verbreitet werden machen eine Berichtigung im einzelnen Falle kaum thunlich. Da neuerdings jedoch eine die Ehre der österreichischen Flagge berührende Meldung, daß ein englisches Kriegsschiff auf offener See sich die Durchsuchung eines österreichischen Passagierdampfers angeblich angemaßt haben sollte, durch mehrere Zeitungen läuft, so mag ausdrücklich konstatirt werden, das hier auch nicht das Geringste von einem solchen Vorfalle bis heute bekannt ist.

Frankreich. Paris, 17. August. Die Urtheile der Presse über die letzte parlamentarische Session lauten im Allgemeinen dahin, daß man mit den Ergebnissen derselben im Ganzen und Großen schon um deswillen zufrieden sein könne, weil es den reaktionären Parteien nicht gelungen sei, die Einheit unter den Republikanern zu sprengen und auf diese Weise ein Ministerium nach dem Herzen der de Broglie und Konsorten ans Ruder zu bringen. Am meisten Lob wird der Thätigkeit des Budgetausschußes ausgesprochen, der sich in der That unter Gambettas Vorsitz entschieden verdient gemacht hat.

Der neue Kriegsminister General Berthaut befehligte bis jetzt eine Infanterie-Division; er gilt neben dem General Greslay, welcher in der Stellung eines Direktors der Personal-Angelegenheiten im Kriegsministerium verbleibt, für einen der tüchtigsten Armee-Administratoren. Politisch hat er sich niemals vorgedrängt, so daß ihn bis jetzt füglich keine Partei zu den Ihrigen zählen kann; doch ist er, wie sein Vorgänger bei den Klerikalen sehr gut angeschrieben. General de Cissey will sich zunächst nur der Pflege seiner schwer angegriffenen Gesundheit widmen.

— General Cissey wird, wie es heißt, bei den im September erfolgenden Ernennungen der Armee-Kommandanten auch eine solche zu erwarten haben.

— 15. ds. Wolowski, der bekannte Nationalökonom und Senator, ist heute Nacht um 12 Uhr in Gisers gestorben. Er war im Jahre 1810 in Warschau geboren und, nachdem er sich an dem polnischen Aufstande von 1830 betheiligt, nach Paris geflüchtet, wo er im Jahre 1834 seine Naturalisirung erhielt. Er that sich bald als volkswirthschaftlicher Schriftsteller u. eifriger Anhänger der freihändlerischen Schule hervor wurde im Jahre 1872 einer der Gründer des Crédit Foncier und 1855 Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften. Der Konstituante und der Legislative von 1848, sowie der Nationalversammlung von 1871/75 gehörte er als Abgeordneter von Paris und Mitglied der gemäßigten republikanischen Partei an. Durch seinen Tod ist, wie bekannt, wieder die Stelle eines unabsetzbaren Senators erledigt.

Großbritannien. Das auch von uns bereits gemeldete Anerbieten Englands bei der Pforte und der serbischen Regierung in Betreff einer Friedensvermittelung hat sowohl in Belgrad wie in Constantinopel nur eine höfliche Ablehnung erfahren. (Diese unerwartete große Gefälligkeit Englands konnte auch wohl, wenigstens serbischer Seits, keine andere Begegnung erfahren, nachdem England einen so großen Antheil an den bisherigen Erfolgen der Türken auf seine Schultern genommen.)

Dänemark. Kopenhagen 17. August. Der Kaiser von Brasilien ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Türkei. Da, wo sich die Hauptkräfte der beiden Kriegsmächte gegenüberstehen, ist man bis jetzt, außer einem unbedeutenden Vorpostengefecht in den Defilern von Banja in Ruhe verblieben. Letzterer war übrigens noch in Fortdauer und kann wohl zu weiterem Kampfe geführt haben. — Im Norden haben die Serben endlich auch an eine Sicherung der Straße, die von der Donau nach Belgrad führt, durch Befestigung von Milanowac gedacht. Der Sieg der Montenegriner über den mit 20,000 Mann von Podgoriza aus hereingebrochenen Mahmud Pascha bei Fundina an der Straße nach Maidun wird bestätigt. — Von Belgrad meldet man am 17. außerdem: Nach hier eingegangenen Nachrichten stieß am Dienstag Vormittag ein 5000 Mann starkes türkisches Truppenkorps jenseits des Passes von Jainkowa Klissoura auf die Serben unter Tscholak Antisch. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, welches von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr dauerte. Die Türken wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Am nämlichen Tage überfiel eine Abtheilung Tscher-

---

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Als Tim seinen Hunger gestillt hatte und die Reste der Mahlzeit zurückschob, sagte der Advokat:

„Nun mögen Sie uns eine Weile allein lassen, Mrs. Wilkin, damit ich mit Tim das Geschäft abmachen kann. Es wird nicht lange Zeit in Anspruch nehmen, und Sie haben dann noch die ganze Nacht, um mit ihm zu plaudern."

Die Frau nahm das Theebrett mit den Ueberbleibseln der Mahlzeit und entfernte sich. Als ihre Tritte draußen verhallt waren, rückte Kirby seinen Stuhl näher an den Verbrecher, beugte sich etwas vorwärts und sagte dann mit gedämpfter Stimme:

„Nun wollen wir uns offen aussprechen, damit wir uns einander recht verstehen. Ich habe da ein Stück Arbeit, welches so ganz für Dich geschaffen ist; nur mußt Du dabei vorsichtig sein und klug handeln. Wenn Du die Arbeit gethan hast, werde ich Dir zur Auswanderung behülflich sein."

„Mit zwanzig Pfund?"

„Nicht doch! Wenn Du die Arbeit gut ausführst, will ich Dir Geld genug geben, daß Du über den Ocean kommen und drüben ein Geschäft anfangen kannst. Nur mußt Du Dich verpflichten, auch wirklich nach Amerika zu gehen!"

„Natürlich! Ich werde ganz gewiß gehen," sagte Tim in bestimmtem Tone, dachte aber, daß er in Ballyconnor ebenso sicher sein werde, wie in Amerika, und darum, sobald er das Geld in der Tasche habe, lieber dorthin gehen wolle. „Und nun, was für ein Stück Arbeit soll ich thun?"

Der Advokat zögerte; er sah Tim eine Weile prüfend an. um sich nochmals zu überzeugen, daß dessen Aeußeres ihn berechtige, ihn zu seinem Vertrauten zu machen.

„Du mußt wissen, Tim," sagte er dann leise, „daß ich einer der Vormünder meiner jungen Verwandten, der Lady Olla, bin —"

„Ja, ich weiß."

„Kürzlich ist ein junger Mann aufgetreten, welcher Ansprüche auf die Grafschaft Kirby erhob, u. dieser ist nun Graf und in vollem Besitze der Güter und Titel der Kirby's."

„Das weiß ich auch."

„Woher weißt Du das?" fragte der Advokat verwundert, fügte aber rasch hinzu; „Ach Du hast es in den Zeitungen gelesen. Dieses und die romantische Heirath der Lady Helene Cheverton bildet ja das Tagesgespräch in der Presse, und in allen Clubs und Wirthshäusern wird die Geschichte besprochen. Der neue Graf wird der Löwe der Saison sein, wenn er sich nur zeigen will. Er ist ein hübscher Bursche und seiner hohen Stellung werth."

„Ist er jetzt im Schloß Kirby?" fragte Tim.

„Nein, er ist in Geschäften in Dublin. Ich sehe ihn oft, habe ihn sogar, da er mein Verwandter ist, eingeladen, in meinem Hause zu bleiben, was er jedoch ablehnte. Doch zur Sache. Meine Mündel die Ladie Olla, steht jetzt unter meinem ausschließlichen Schutz, da Sir Arthur Coghlan sein Amt niedergelegt hat nach dem Verlust ihres Vermögens. Es war nun mein Wunsch, daß Olla ihren Cousin heirathen sollte, aber sie will nicht. Sie ein widerspenstiges, eigenwilliges Geschöpf und hat mir unendlichen Kummer bereitet."

„Das liegt so in der Natur der Frauen, daß sie den Männern Kummer machen," bemerkte Tim.

„Sie war so rebellisch," fuhr der Advokat fort. indem er den Sträfling scharf in's Auge faßte, „daß ich genöthigt war, streng gegen sie zu verfahren. Kurz, Tim, ich brachte sie vor einigen Tagen in dieses Haus, und sie ist in diesem Augenblick eine hilflose Gefangene."

Tim schnellte von seinem Stuhl in die Höhe.

„In diesem Hanse?" fragte er.

„Ja, oben in der finstern Kammer," antwortete Kirby. „Sie hat weder Geld noch Freunde. Ich habe einigen Bekannten in Dublin gesagt. daß sie zu ihrer Stiefschwester nach Ballyconnor gegangen sei."

„Nach Ballyconnor?"

„Ja. — Aber da ist noch Eins, Tim, und das ist die Hauptsache: Das Mädchen ist mir im Wege!"

„Sie ist Ihnen im Wege?" wiederholte Tim fragend.

„Ja. Wiederhole doch nicht jedes Wort, das ich spreche. Solche Worte sind nicht angenehm genug, um ihre Wiederholung zu hören, und nicht unschuldig genug, um sie öfterer auszusprechen als durchaus nöthig. Denke an das Sprichwort: Wände haben Ohren!"

„Und wenn sie Ihnen im Wege ist, was wollen Sie thun?"

Der Advokat rückte noch näher und flüsterte:

„Sie beseitigen!"

Tim fuhr erschreckt zusammen und sah den Advokaten scharf und mit Entsetzen an. Dieses Wort gewährte ihm einen tiefen Blick in die Seele des Mannes, den er für die Rechtschaffenheit selbst gehalten; der Mann der stets die Maske der Feundlichkeit und Unschuld getragen, entpuppte sich jetzt als Einer seinesgleichen oder doch als Einer, der in moralischer Beziehung nicht viel höher stand als er.

„Sie beseitigen?" wiederholte er, ungeachtet der Ermahnung Kirby's.

„Ja," hauchte der Advokat hervor; „und Du wirst mir dabei helfen?"

Tim rückte ein wenig unruhig auf seinem Stuhle, dann sagte er:

„Nein, das kann ich nicht! Zu einer solchen Arbeit bin ich doch nicht schlecht genug! Sie hat Ihnen nichts gethan und ist ja nur ein junges, schwaches Mädchen — ein unschuldiges, hülfloses Geschöpf. Nein, ich kann es nicht!"

Des Advokaten Augen flammten. Er fuhr mit der Hand in die innere Tasche seines Rokkes und zog halb die Pistole hervor.

„Wenn Du Dich weigerst, das zu thun, was ich Dir befehle, werde ich mit eigener Hand Dich der Polizei überliefern," sagte er. „Oder ich werde sie auf Deine Spur leiten, wenn Du mir jetzt nicht zu gehorchen versprichst und morgen Dich aus dem Staube machen wolltest. Du bist in meiner Gewalt, Tim Wilkin, und Du mußt thun, was ich Dir heiße."

„Und wenn Sie mich der Polizei überliefern und ich sage, was Sie von mir verlangen, was dann?" fragte Tim.

Das Gesicht des Advokaten nahm einen furchtbaren Ausdruck an und seine Augen funkelten so wild, daß Tim zitterte.

„Narr!" rief Kirby mit erzwungenem Lachen. „Glaubst Du, daß es Dir gelingen würde, auch nur den leisesten Verdacht auf mich zu werfen, daß man Deinen Anschuldigungen gegen mich auch nur den geringsten Glauben schenken würde?"

„Es könnte doch wohl sein, wenn die andern Umstände, z. B., daß Sie das Mädchen eigesperrt haben, mit in Betracht gezogen würden," entgegnete Tim mit schlauem Lächeln. „Doch ich weiß nicht was ich thun soll," fügte er bedächtig hinzu. „Ich bin zwar ein schlechter Mensch, doch zu einer solchen That nicht schlecht genug. Ein armes, unschuldiges Mädchen! Was hat sie denn gethan?"

„Gethan hat sie nichts; aber sie weiß zu viel!"

Tim sah den Advokaten neugierig und verwundert an.

„Was weiß Sie denn?" fragte er.

„Das geht Dich nichts an," antwortete Kirby ruhig; „es ist genug für Dich zu wissen, daß ich sie aus dem Wege haben will und daß Du sie mir aus dem Wege schaffen sollst. Keine Scrupeln, Tim, wenn Du nicht Lust hast, nach Australien zurückzukehren! Bedenke das wohl;

kessen das serbische Dorf Kraina, wurde aber von den Einwohnern des Dorfes zurückgetrieben.

— Die Regierung veröffentlicht Folgendes: Die Meldung ausländischer Blätter von der Absetzung des Oberst Becker, von einer Niederlage der serbischen Truppen an der Drina und bei Banja, sowie von dem Vormarsche eines türkischen Korps gegen Kruschewatz sind erfunden und wahrscheinlich von ausgewiesenen Zeitungskorrespondenten verbreitet. Die Türken haben heute die serbischen Vorposten bei Bjelina angegriffen, sind aber zurückgeworfen worden.

— Die Journale in Konstantinopel veröffentlichten eine Proklamation der Pforte an die Serben, worin die letzteren aufgefordert werden, sich zu unterwerfen, und worin ferner erklärt wird, daß die Pforte alle christlichen und muselmännischen Unterthanen unterschiedslos als ihre Kinder betrachte. Sie wolle nur diejenigen Serben bestrafen, die die Waffen gegen sie ergriffen, werde aber alle Bewohner schützen, die sich friedlich verhielten. Die Militär-Kommandanten seien angewiesen, Leben und Eigenthum aller sich unterwerfenden Serben zu beschirmen. Zum Präsidenten der zur Ausarbeitung eines Reformprogramms niedergesetzten Kommission ist Server Pascha ernannt worden.

— Nachdem die Fortsetzung des Krieges, wie gestern erwähnt in ganz bestimmte Aussicht, gestellt wird, so dürften die nächsten entscheidenden Schläge innerhalb der Punkte Kruschevaz, Paratschin, Lukovo, Topla, (Banja) und Alexinatz geführt werden. Die genannten Orte sind zugleich die wichtigsten Angriffspunkte für die türkische Armee, welche erst nach deren Ueberwältigung in den Besitz des Moravathals gelangen kann. Die Morava ist die eigentliche Lebensader Serbiens und längs dieses Flusses führen über Semendria oder über Kragujevatz nach Belgrad — dem letzten Operationsziel Abdul Kerim Paschas — die Wege. Die serbische Armee findet an der Morava zwei strategische Vertheidigungs-Abschnitte, den ersten zwischen Alexinatz und Deligrad, den zweiten weniger günstigen bei Paratschin oder Tschupria. Die befestigten Positionen bei Deligrad können jedoch nur dann zur Geltung kommen, wenn es Tschernajeff gelingt, die durch Osman einer- und Ali Saib Pascha anderseits beabsichtigte Umgehung zu paralysiren. Hierzu müssen die Straßen von Paratschin nach Zaitschar, also etwa der Ort Lukovo und die Stadt Kruschewaz mit dem Anfgebot aller Kräfte vertheidigt und gehalten werden, denn gelingt es Osman und Ali Saib nach Paratschin vorzudringen, so würde der Stellung bei Deligrad nur die Rolle eines verlorenen Postens zufallen. Der Verlust von Kruschevaz würde aber nicht nur die rechte Flanke der Serben bei Deligrad bloßstellen, auch Tscholak-Antics käme dadurch mit seiner Division in eine sehr gefährliche Situation. Es würde ihm dadurch nicht nur seine difinitive Hauptaufgabe: das Thal der serbischen Morava von Tschatschak bis Kruschevaz zu decken, unmöglich werden — die Ibar-Division würde leicht in die Gefahr kommen, ihre Rückzugslienie über Karanoraz nach Kragujevaz zu verlieren. Es wird also die Hauptaufgabe Tschernajeff's darin bestehen müssen, die Angriffe der Türken auf Alexinatz und Deligrad hinzuleiten, denn nur dann können sich wieder jene wechselvollen und langwierigen Kämpfe wiederholen, von welchen die Geschichte des serbischen Befreiungskampfes zu Anfang dieses Jahrhunderts zu berichten weiß.

Gelingt es aber Abdul Kerim Pascha, die Serben erst bei Paratschin oder Tschupria zur Entscheidungsschlacht zu zwingen, so kann man denselben im Hinblicke auf den bis dahin jedenfalls demoralisirten Zustand des serbischen Milizheeres kein glückliches Ende vorhersagen. Selbst ein serbischer Sieg bei Tschupria könnte überdies kaum etwas anderes als eine Beendigung des Krieges unter weniger drückenden Bedingungen zur Folge haben.

Nordamerika. Washington, 17. August. Der Kriegsminister Cammeron hat auf Anordnung des Präsidenten Grant und in Gemäßheit des vom Repräsentantenhause beschlossenen, gegen die Ruhestörungen im Süden gerichteten Antrags den Oberbefehlshaber der Armee, General Sherman, aufgefordert, zum Schutze der Ausübung des Stimmrechtes genügende Streitkräfte bereit zu halten, damit soche auf Verlangen den zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt werden können. — Der Strike der bei der Eisenbahn von Indiana Beschäftigten ist beendet. — Die Demokraten von Südkarolina haben Wade zu ihrem Kandidaten für den Gouverneurposten ernannt.

Provinzielles.

— In Tiegenhof feierte der Lehrer Hacker am 17. August das seltene Fest des 60jährigen Amtsjubiläums. Derselbe soll noch ein ganz rüstiger und lebendiger Mann sein, auch im vergangenen Winter noch große Schlittschuhpartieen mitgemacht haben.

— In Christburg waren auf Veranlassung des bisherigen Abgeordneten Plehn die Wähler versammelt und wurde denselben von Herrn von Krieß-Trankwitz, da Herr P. verhindert worden war, zu erscheinen, über die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet. Leider war die Versammlung zu wenig bekannt geworden, so daß sich nur 50—60 Personen daran betheiligten.

— Von Königsberg aus warnt man junge Kaufleute aus der Provinz, in Rußland und namentlich Petersburg ihr Glück zu suchen. Die „Hart. Ztg.“ veröffentlicht aus Petersburg ein Schreiben, wonach der vielfach verbreite Glaube, daß jeder deutsche Comptorist, der etwas gelernt hat, in Rußland sofort Stellung finde, ein beklagenswerther Irrthum ist. „Immer mehr,“ so heißt es darin, „wird von jedem Comptoristen vollständige Kenntniß der russischen Sprache verlangt, und außerdem herrscht seit einem Jahre in Petersburg eine solche Geschäftsstille, daß sich nur wenige Häuser eine Vermehrung ihres Personals gestatten.“

Memel 17. August. Unsere Landleute sind in Verzweifelung darüber, daß kein Regen uns von der jetzt herrschenden Dürre erlösen will. Man fürchtet, daß durch diesen Mißstand die noch auf dem Felde befindlichen Früchte zu Grunde gehen werden. Auf dem Felde kann man förmliche Sandhosen sehen und wer auf den Landwegen fährt, wird durch den Staub wie mit Mehl überschüttet. — Das Obst wird im hiesigen Kreise nur einen sehr geringen Ertrag liefern.

Posen, 18. August. Zum Empfang des Kaisers in Bomst begiebt sich heute Herr Oberbürgermeister Kohleis und Stadtverordneten-Vorsteher Herr Justizrath Pilet. Der erstere, der sich noch auf einer Urlaubsreise befindet, unterbricht deswegen seine Reise. Gestern haben sich zum Empfange des Kaisers nach Bomst begeben: Der kommandirende General v. Kirchbach, der Oberpräsident Günther, der Regierungs-Vice-Präsident Wegner und der Polizeipräsident Staudy. Heute Morgen sind 82 Mitglieder des Landwehrvereins mit der vom Kaiser verliehenen Fahne nach Bomst per Extrazug abgereist. Von dem Schriftführer des Posener Landwehrvereins, Herrn Kaufmann Kahlert, wird dem Kaiser folgende Adresse überreicht: „Seine Majestät den Kaiser von Deutschland, König von Preußen, unsern Allergnädigsten Herrn, begrüßen in dankbarer Ehrfurcht und Unterthänigkeit im Namen des Posener Provinzial-Landwehrvereins die Deputationen der Landwehrvereine: Posen, Bromberg, Betsche, Gnesen, Kosten, Nakel, Neustadt b. P., Obersitzko, Ostrowo, Schwerin a. W., Tremessen, Schwersenz; der Kriegervereine: Bojanowo, Fraustadt, Lissa, Punitz, Wongrowitz.“ Die Adresse ist von einem Mitgliede des Landwehrvereins, Herrn Kosiolek, angefertigt, welcher bereits mehrfach seine Meisterschaft in der Kalligraphie bewährt hat. (P. O. Z.)

Das Treiben der Hyperwagnerianer.

Ueber das Treiben der hyperenthusiastischen Wagnerianer in Bayreuth macht Paul Lindau in der „Schlesischen Presse“ folgende Bemerkungen: „Die Wagnerianer“ erzählt er, „stellen unter anderen Anforderungen auch die, daß man nur dann das Recht habe, mitzusprechen, wenn man den Text und die Partitur auswendig kenne; und auch dann nur wenn man rückhaltlos bewundere. Sie versagen dem gewöhnlichen Sterblichen das Recht, mit Freimuth und ohne Voreingenommenheit die Eindrücke wiederzugeben, die er, der Gewöhnliche, hier von dem Ungewöhnlichen empfängt, sobald diese Meinungsäußerung etwas Anderes ist, als lallendes Verzücken. Wer nicht auf die Worte des Meisters schwört, der gilt nicht etwa als oppositionell, als feindselig, der ist einfach ungebildet, der versteht nichts von der Sache, der muß seine Umgebung um Entschuldigung bitten, daß er überhaupt vorhanden ist. Es ist charakteristisch genug, daß Richard Wagner, ohne das man irgend etwas Auffälligen der doch etwas veralteten Titulatur findet, beständig der „Meister“ genannt wird. Der „Meister“ ist hier nicht im Gegensatz zum „Schüler“ zu verstehen, denn das wäre ja ganz gerechtfertigt, sondern als Magister zum Famulus. Es herrscht hier eine dienerhafte Unterwürfigkeit, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Man spricht so oft vom Freistaate der Künstler. Nun, ich habe nie in meinem Leben so sehr die Empfindung des absoluten Regiments gehabt, wie gerade hier. Es ist ein frischer, fröhlicher, ästhetischer Absolutismus mit allen Wirkungen der Alleinherschaft: mit dem Stolze, dem Oberhaupte, das ohne Kontrole schaltet und waltet, zu dienen, mit der ängstlichen Vertuschelung jeden Widerspruchs, der sofort eine Unehrerbietigkeit sein würde, mit der Ausrottung jeder individuellen Regung, die schon deshalb feindselig sein muß, weil sie eben individuell ist. Die Rechte des Bayreuther Festspielbesuchers sind ungefähr dieselben, wie die des Unterthanen im alten Preußen, die in den beiden Worten wiedergegeben waren: „Steuern zahlen,“ „Maul halten.“ Gegen den Erwerb eines Patronatsscheins ist nichts einzuwenden; damit gewinnt man die Verzweiflung, über die empfangenen Eindrücke unverbrüchliches Schweigen zu bewahren, es sei denn, daß Dein Mund sich öffne, um im Stile Davids das Lob des Meisters zu singen. Dazu kann man sich denn auch mit der Harfe begleiten, wenn man will. Wer nicht ganz zu den Orthodoxen gehört, der fühlt sich hier schwül und vereinsamt, wie ein liberaler Berichterstatter in seiner Arbeiterversammlung der Lassalleaner .... Heute schmücken sich die Straßen von Bayreuth mit Guirlanden und Festons, auf denen der Buchstabe W prangt. Uneingeweihte glauben, daß damit der deutsche Kaiser Wilhelm, der heute hier eingetroffen und mit einem Jubel empfangen worden ist, der ernsthafte Wagnerianer als zerstreuendes Moment beunruhigen darf, gefeiert werden soll; die Wagnerianer erblickten darin nur eine neue Ovation für ihren Meister, die Gemäßigteren priesen es wenigstens als ein besonderes Glück des Kaisers, daß Wilhelm und Wagner alliteriren.“ . . .

Verschiedenes.

— Eine feine List. Einer der berühmtesten Tagesschriftsteller in Paris hatte sich eines protestirten Wechsels wegen einige Tage verborgen, als die harmlosen Gerichtsdiener ihn durch folgende List aus seinem Versteck zu treiben wußten. Der Briefträger meldete sich an seiner Thür mit einem schweren Geldsacke. „Können Sie mir wohl die Adresse des Herrn .... sagen?“ — „Nicht bekannt.“ — „Das thut mir leid, ich habe hier 4000 Francs, die eben von Bordeaux für ihn angekommen sind.“ — Lassen Sie nur hier, man wird sie ihm abgeben.“ — „Ich darf sie ihm nur selbst geben, denn er muß darüber quittiren.“ — Der Postbote wartete und sah sich bald in das Zimmer des berühmten Verfolgten eingeführt. Jetzt aber verwandelt sich der vermeintliche Postbote in den Gerichtsdiener. Der Delinquent will eine verborgene Treppe hinab, allein wie sehr erschrickt er, als ihn gerade diese in die geöffneten Arme des Friedensrichters, zweier Gendarmen und Gerichtsdiener führt. Jetzt sitzt er im Schuldgefängniß und schreibt ein 2aktiges Vaudeville: „Die Ueberraschungen der heimlichen Treppe.“

— Ein grauenhafter Mord ist in der Gegend von Treblin und zwar in einer Schonung, etwa 2 Km. von dem Dorfe Christinendorf, verübt worden. Vor mehreren Tagen wurde daselbst von einer Frau und zwei Männern aus dem genannten Dorfe eine männliche Leiche mit heruntergestreiften Beinkleidern auf dem Bauche liegend, aufgefunden. Der Tod ist nach dem Gutachten des Arztes durch Erwürgen herbeigeführt worden. Die angestellten Recherchen haben ergeben, daß der Ermordete der Malergehülfe Kühn aus Uttig, Kr. Bunzlau, ist. Am Tage zuvor war er mit einem fremden Manne in Christinendorf gesehen worden. Der Fremde war mit grauem Rock und grauer Mütze bekleidet und wurde von dem Büdner Voigt allein aus der Schonung kommend, gesehen; seitdem fehlte jede Spur von seinem Verbleibe. Nach der Lage und der Beschaffenheit der Leiche ist der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß vor dem Tode ein scheußliches Verbrechen verübt und daß Kühn bei oder nach Verübung desselben von hinten erwürgt worden ist.

---

und nun wähle: entweder mir gehorchen oder nach Australien gehen. Was soll es sein?“

Kalter Schweiß trat auf Tim's Stirn und mit schwacher ängstlicher Stimme antwortete er:

„Ich will gehorchen.“

„So ist's recht! Und nun höre meinen Plan.“

Flüsternd gab er dem vor Entsetzen starren Wilkin seine Instruction, und als er damit fertig war, fragte er:

„Hast Du mich verstanden?“

„Ja,“ antwortete Jener mechanisch.

„Das Uebrige ist leicht. Du bleibst bis morgen Abend hier im Hause, wo Du sicher bist. Morgen früh werde ich Dir eine Kiste mit Kleidern, einer Perrücke und einen Bart schicken, womit Du Dich unerkenntlich machen kannst.“

„Aber woher bekomme ich ein Boot?“

„Das kannst Du in Kingstown miethen; hier ist das nöthige Geld dazu.“

Er zog eine Brieftasche heraus und nahm aus dieser eine Zehn-Pfundnote und einige Silberstücke, welche er auf den Tisch legte. Tim griff hastig danach, betrachtete das Geld mit gierigen Augen und steckte es dann in die Tasche.

„Morgen Nacht muß die That geschehen und die Nacht darauf werde ich kommen, um zu hören, wie es gegangen ist und um das Weitere mit Dir zu besprechen.“

Nach einigen weiteren Bemerkungen entfernte sich der Advokat. Tim begleitete ihn bis an die Thür, welche er, nachdem dieser das Haus verlassen und durch den Garten schritt, verschloß, und dann eilte er hinauf zu seiner Mutter, die ihn ungeduldig erwartete.

Mr. Kirby aber ging mit leisen Tritten durch den Garten, öffnete geräuschlos die Thür und schritt dann dem Gebüsch zu, wo sein Wagen wartete. Kaum war er verschwunden, als eine weibliche Gestalt hinter einem dichten Fliederstrauch hervortrat. Es war Mary, Lady Olla's Mädchen.

Nach der Entfernung Lady Olla's aus dem Hause ihres Vormundes hatte Mary, nicht glaubend an die ihr vorgeredete Geschichte, daß Olla in Folge einer telegraphischen Einladung der Lady Helene in solcher Eile abgereist sei, daß sie von Mary, die sie habe zurücklassen wollen, nicht Abschied nehmen konnte, von Tag zu Tag auf einen Brief von ihrer Herrin gewartet. Als sie aber ohne jede Nachricht blieb, wurde ihre Unruhe größer, und der Umstand, daß sie den neuen Grafen von Kirby häufig im Hause des Advokaten sah, erweckte Verdacht und Mißtrauen in ihr, weshalb sie an Lady Helene schrieb, anfragend, ob ihre Herrin zu Ballyconnor sei.

Mit umgehender Post hatte ihr Lady Helene geantwortet, daß sie ihre Stiefschwester seit dem Tage ihrer Trennung am Bahnhofe zu Dublin nicht wieder gesehen habe.

Diese Antwort versetzte das Mädchen in die größte Aufregung. Sofort schrieb sie einen Brief an Lord Dalton, in welchem sie ihm das Verschwinden der Lady Olla mittheilte, beging aber die Unvorsichtigkeit, diesen Brief dem Hausmädchen zur Besorgung nach der Post anzuvertrauen. Diese gab den Brief Mr. Kirby, welcher ihn erbrach und las.

Der Advokat ließ Mary zu sich rufen und ohne ihr die Unterschlagung ihres Briefes zu verrathen, drohte er ihr, sie mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestrafen zu lassen, wenn sie irgend einen Verdacht laut werden ließe, daß das, was er ihr über das Verbleiben Olla's gesagt habe, nicht wahr sei. Gleichzeitig zahlte er ihr ihren Lohn aus und entließ sie mit der Weisung, daß sie nach Kirby zurückkehren solle.

Mary verließ das Haus des Advokaten zu derselben Stunde, ging aber nicht in ihre Heimath zurück, sondern logirte sich in einem stillen Hotel ein und begann, den Advokaten und den jungen Grafen im Geheimen zu beobachten. Sie erinnerte sich, gelegentlich gehört zu haben, daß Mrs. Bullock in dem nahe belegenen Clondalkin ein Haus habe, welches gegenwärtig von ihrer Schwester bewohnt wurde.

Von einer plötzlichen Eingebung geleitet, war sie an demselben Abend einige Stunden früher als Mr. Kirby nach Clondalkin gefahren, hatte ihren Wagen im Wirthshause gelassen u. das Lindenhaus aufgesucht. Lange hatte sie gezögert, ehe sie sich entschließen konnte in den Garten zu treten; doch siegte das Verlangen zu wissen, ob ihre Herrin hier verborgen sei, über ihre Zaghaftigkeit. Sie öffnete leise die Pforte, schlüpfte in den Garten und beobachtete das Haus aufmerksam. Schon wollte sie sich entmuthigt zurückziehen, als sie die Hausthür öffnen und einen Mann herauskommen hörte. Hastig versteckle sie sich hinter einen Fliederstrauch. Der Mann ging dicht an ihr vorüber und sie erkannte ihn zu ihrer großen Freude. Es war Mr. Kirby.

„Meine Vermuthung war also doch richtig,“ dachte sie. „Mrs. Bullock hat gewiß nicht geahnt, als sie in ihrer unbedachten Schwätzerei über Olla auch dieses Hauses Erwähnung that, daß dies für mich von so großem Vortheil werden könnte. Freilich sagte sie weiter nicht viel, als daß sie „ihren Eigensinn brechen wollte“, aber das ist für mich genug. Ich weiß, daß Lady Olla sich weigerte, den jungen Grafen zu heirathen, und deshalb wird sie Mr. Kirby in diesem Hause einsperren, bis sie einwilligt. Arme Olla!“

Als Mr. Kirby's Tritte verhallt waren, verließ sie ihr Versteck und näherte sich wieder dem Hause; aber kein Licht schien durch die Fenster, keine Gestalt ließ sich blicken.

„Und doch ist sie hier!“ murmelte das Mädchen. „Ich weiß, daß sie hier ist! Und ich will zu ihr, ich muß sie sehen, aber wie?“

Sie versuchte die Thür zu öffnen, doch vergebens; auch die Fensterläden waren alle von Innen versichert.

„Ich kann nicht hinein,“ sprach sie seufzend. Ich muß nach Dublin zurück, ohne sie gesehen zu haben. Und vielleicht ist es ebenso gut; denn wenn ich in's Haus käme, möchte ich entdeckt werden. Aber was soll ich nun thun? Sonderbar, daß Lord Dalton meinen Brief nicht beantwortet hat. Ich will sogleich an ihn telegrahiren, wenn ich nach Dublin komme. Morgen Abend kann er hier sein, und einige Stunden später ist Lady Olla frei.“

Mit diesem Gedanken, der ihren sinkenden Muth neu belebte, eilte sie dem Gasthof zu, wo sie ihren Wagen gelassen hatte und bald war sie auf dem Rückwege nach Dublin.

23 Kapitel.

Gefunden.

Zu Ballyconnor war während der Zeit des Aufenthalts Olla's in Dublin bis zu ihrer Gefangenschaft nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Lady Helene verbrachte die meiste Zeit in ihrem Zimmer allein oder mit ihrem Mädchen. Selten, außer beim Mittagsmahl, kam sie mit Buonarotti zusammen, und dieser wagte nicht, ihre Privatgemächer zu betreten.

Das Hauptpersonal hatte bald gemerkt, daß die Heirath der Lady Helene keine Heirath aus Liebe war, und in Folge einiger Aeußerungen Alices, des Mädchens der Lady Helene, hatten sie eine Andeutung von der Wahrheit erhalten. Damit war denn auch ihre Achtung vor dem „wunderlichen“ Mann geschwunden und Jeder suchte ihm auszuweichen, sobald er sein braunes Gesicht mit den stechenden, wild blickenden Augen sah. Der Hofmeister Delaney hatte mehrfach Gelegenheit gehabt, ihn im Stillen zu beobachten, und das sonderbare Gebahren des Mannes, wenn er sich unbeachtet glaubte, hatte Verdacht in ihm geweckt.

Wenn Buonarotti durch Park und Garten ging — weiter wagte er sich nicht — schreckte ihn oft das leiseste Geräusch, und bei einer plötzlichen Wendung fuhr er oft vor seinem eigenen Schatten entsetzt zurück. Es war, als ob er überall den lahmen Smith oder einen geheimen Polizeispion vor sich erblickte. Er lernte jetzt kennen, daß das Leben für ihn, obwohl er nun im Reichthum lebte, nichts Angenehmes mehr hatte. Endlich wurde er mißmuthig. Alles verdroß ihn, und über sich selbst konnte er sich ärgern.

(Fortsetzung folgt.

Locales.

— **Zu den Landtagswahlen** II. Die zweite in Nr. 173 d. Ztg. den Wählern dringend ausgesprochene Warnung ist, wie bekannt und auch in dem zweiten dieser Artikel noch historisch dargethan wurde, nicht beachtet, vielmehr von den Herren Großgrundbesitzern thatsächlich zurückgewiesen, indem sie am 27. Juli gerade das zur Ausführung brachten, wovor der erwähnte Artikel gewarnt hatte. Schlimmer noch steht es mit ihrem Verhalten gegenüber der ersten Warnung, die gegen eine Befehdung der einzelnen Fraktionen der großen liberalen Partei im Kreise an sie gerichtet war. Die Unterschiede der beiden bedeutendsten Fraktionen unter den Liberalen traten freilich in den Reden der Landtagsmitglieder oft recht schroff hervor, werden mitunter auch in Leitartikeln der Berliner Zeitungen, namentlich der Volks- und der Vossischen Zeitung, recht scharf betont und mit heftigen, nicht immer in parlamentarischen Ausdrücken, gefaßten Angriffen gegen die andere Fraktion verbunden, aber im Volke besteht ein solcher bewußter Unterschied, wie ihn die Vertreter bei den Debatten zeigen, durchaus nicht. Der Verfasser des Redaktions-Artikels in Nr. 173 d. Ztg. sagt ganz richtig, daß der größere Theil unserer liberalen Wähler in große Verlegenheit kommen würde, wenn er die unterscheidenden Punkte zwischen beiden liberalen Fraktionen klar und deutlich bezeichnen sollte. Und es ist namentlich in Betreff der Herren Gutsbesitzer nicht blos zu behaupten, daß ihnen die jetzt noch bestehenden Unterschiede der Fraktionen, namentlich so weit sie durch die in dem Abgeordnetenhause vorgekommenen Abstimmungen dokumentirt sind, in Nebel gehüllt und unkenntlich bleiben, sondern daß dies der Fall ist, beweist hinreichend der Umstand, daß sie in ihrer am 9. August veröffentlichten Erklärung nichts weiter und nichts anderes der Fortschrittspartei zum Vorwurf zu machen wissen, als einzeln aus der Geschichte unseres noch jungen parlamentarischen Lebens herausgegriffene Erscheinungen, die vor den großen Ereignissen von 1866 und 1870 längst verschwunden sind, durch deren Aufwärmung jetzt verschiedene offiziöse Blätter nur ihre politische Taktlosigkeit und ihren Mangel an Verständniß der Zeit bekundet haben.

Ein weiterer Beweis dafür, daß diejenigen, welche dem Erlaß vom 9. August beistimmen, als Vorwurf gegen die Fortschrittspartei und als ausreichenden Grund, sie zu verwerfen, aus neuerer Zeit nichts weiter in mündlichem Gespräch anzuführen vermögen, als einige (nicht alle) Reden des Abg. Virchow, durch deren Verschweigen der sonst so verdiente Gelehrte freilich den Ruf seiner politischen Weisheit am besten gewahrt hätte. Von dem Verhalten der Fortschrittspartei, wie der national-liberalen in der letzten Wahlperiode 1873—76 sagt die Erklärung vom 9. August nichts, allem Vermuthen nach, weil sie nichts zu sagen weiß; sollten die Herren aber darüber wirklich so wohl unterrichtet sein, daß sie unter Hinweisung auf die Verhandlungen der letzten Wahlperiode Gründe gegen die Wahl eines fortschrittlichen Abgeordneten und gegen das Zusammengehen und Zusammenwirken mit Wählern, die sich nach Ansicht der Herren zur Fortschritts-Partei bekennen, vorzulegen im Stande sind, wohl, so mögen sie mit bestimmt formulirten Beschwerden, gegründet auf den Verlauf der letzten Wahlperiode hervortreten, die Redaction d. Ztg. hat ihnen ja, laut der dem 1. Artikel beigefügten Note, für etwaige Entgegnungen die Spalten ihrer Zeitung zur Verfügung gestellt. (Wir wiederholen hiermit unsere die Aufnahme von Entgegnungen betr. Erklärung. D. Red.) Vermögen sie ihre Vorwürfe nicht blos zu erheben, denn das kann jeder, sondern auch richtig zu begründen und zu beweisen, dann soll und wird ihre Belehrung dankbar aufgenommen und ihre politische Ansicht willig und mit Abbitte anerkannt werden. So lange sich die Herren aber damit begnügen, das Zeug zu wiederholen, was die berliner offen- und versteckt- offiziösen Blätter zum Spott aller urtheilsfähigen Leser vorge . . . . . haben, so lange muß jeder, der ihre Kundgebung liest, an der Meinung festhalten, daß aus dem Nebel und in den Nebel geredet ist. Und was die aus einzelnen Virchow'schen Reden gegen die ganze Fortschrittspartei gezogenen Folgerungen anbelangt, so sind sie gerade so richtig, als wenn jemand aus dem Vorfall, daß in einer Stadt irgend ein Arzt eine Krankheit nicht richtig erkannt, dort gegen ein Leiden nicht die richtigen Mittel angewendet hat, den Schluß ziehen wollte, die Aerzte in dieser Stadt verständen alle nichts Rechtes. Virchow hat auch für diese unbedachten Angriffe gegen die Regierung keineswegs die Zustimmung seiner Partei erhalten, jeden darauf begründeten Tadel hat er allein, nicht die Partei, zu tragen. Aber die Abneigung gegen die Fortschrittspartei und gegen einen ihr angehörigen Abgeordneten ist auch nur Vorwand, der eigentliche Grund des am 21. öffentlich ausgesprochenen Vergehens ist ein ganz anderer. Obgleich hiermit nur der 1. Theil dieses 2. Artikels beendet ist, mag doch hier abgebrochen und durch Eintritt einer Pause von einigen Tagen den Gegnern nach ritterlicher Kampfregel Zeit gelassen werden, sich in wehrhaften Stand zu setzen und durch Aussprache der von ihnen der Fortschrittspartei während der nun abgelaufenen Wahlperiode zu machenden Vorwürfe die vorstehenden Behauptungen zu widerlegen und die Klarheit, Tiefe und Gründlichkeit ihrer politischen An- und Einsicht offenkundig darzuthun. Sollte keine Antwort erfolgen, so würde der alte Spruch zur Geltung kommen, daß Schweigen auch eine Antwort ist, daß der Schweigende zwar nicht direct bestätigt, aber auch nicht widerspricht. Auf jeden Fall wird weder von dem Verfasser, noch wohl von der großen Mehrheit der Leser ein Ausbleiben einer Entgegnung als das Schweigen der Verachtung betrachtet werden. H. M.

— **Jagderöffnung.** Die diesjährige Eröffnung der Jagd ist auf Hühner zum 24. August und auf Hasen zum 14. September auch für den Thorner Kreis festgesetzt.

— **Lampendiebstahl.** Vor etwa 14 Tagen wurde aus einem Hause der Neustadt eine 3 Treppen hoch angebrachte Flurlampe gestohlen. Der Dieb wurde zwar, als er das Haus verließ, von einem Hausgenossen bemerkt, dieser konnte ihn aber wegen seiner nicht für die Straße geeigneten Bekleidung nicht verfolgen. Am 18. ließ sich der Thäter, Zimmer- und Stellmacher-Geselle Franz Potarski, wieder in dem betreffenden Hause sehen, wurde aber nun festgehalten und der Polizei zugeführt.

— **Gefunden** ist eine Holzkette und auf der Polizei abgegeben.

— **Verbrechen.** Der 63jährige Müllergeselle N. N. aus Zajonskowo benutzte die 10jährige Tochter des dortigen Mühlenbesitzers, bei dem er in Arbeit steht, zu unsittlichen Zwecken. Der Thäter ist der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben.

Einladung

zur Theilnahme an einen Lehrercursus für Rindviehzucht und Milchwirthschaft in Proskau.

Die sich gegenwärtig weit und breit bemerkbar machende Bewegung auf dem Gebiete milchwirthschaftlicher Thätigkeit liefert den erfreulichen Beweis, daß die Landwirthe eifrig bestrebt sind, die Erträge der vordem häufig vernachlässigten Rindviehzucht mit den Ansprüchen der Zeit in bessere Uebereinstimmung zu bringen. Man hat kennen gelernt, was dieser Zweig landwirthschaftlicher Thierzucht bei einem rationellen Betriebe zu leisten vermag, und daß es nur des Einsetzens ernsten Willens bedarf, um an der Hand vernünftiger Verfahrungsweisen die Hebung der Rindviehzucht und des Meiereiwesens zu bewirken.

In einer Zeit, in der man allen Aufklärungen über die besten Mittel und Wege zur Förderung der ebenerwähnten Zwecke mit Spannung lauscht, muß ein Lehrinstitut wie das zu Proskau sich aufgefordert fühlen, den Bestrebungen zur Vervollkommnung der Rindviehzucht in einem weiteren Umfange, als akademische Lehrthätigkeit an sich es mit sich bringt, seine Kräfte zu widmen.

Die Akademie Proskau hält sich überzeugt, daß sie ihre Absicht, dem großen landwirthschaftlichen Publikum in der bezeichneten Richtung zu dienen, am erfolgreichsten dadurch bethätigen kann, daß sie in einem geschlossenen Lehrcursus für Rindviehzucht und Milchwirthschaft Anregungen zu geben und Belehrungen zu verbreiten sucht. Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hat den zur Erreichung dieses Zweckes entworfenen Plan gebilligt und in gewohnter Bereitwilligkeit dem gemeinnützigen Unternehmen die erforderlichen materiellen Mittel zur Verfügung gestellt.

Demgemäß wird der Lehrcursus für Rindviehzucht und Milchwirthschaft am 6. November d. J. eröffnet werden und bis zum 19. November dauern. Die zu haltenden Vorträge erstrecken sich auf folgende Unterrichts-Gegenstände: 1. Naturgeschichte des Rindes, vorgetragen von Professor Dr. Bensel. 2. Racen und Zucht des Rindes Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast. 3. Fütterung, Haltung und Benutzung des Rindes Oekonomierath Schnorrenpfeil. 4. Theorie der Ernährung des Rindes Dr. Weiske. 5. Bau und Verrichtung des Euters Professor Dr. Metzdorf. 6. Behandlung und Verwerthung der Milch Dr. Friedländer. 7. Molkereigenossenschaften Derselbe. 8. Pflege des Rindes im gesunden und kranken Zustande Professor Dr. Metzdorf. 9. Geburtshülfe Derselbe.

Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt und mit praktischen Uebungen, Excursionen, in auswärtige Milchwirthschaften, mit Demonstrationen verbunden sein, er soll ferner durch eine milchwirthschaftliche Ausstellung unterstützt werden.

Zur Theilnahme an dem Lehrcursus ist jeder Landwirth berechtigt, der darüber dem unterzeichneten Director schriftlich oder mündlich eine bestimmte Erklärung bis zum 20. October abgiebt. An diesem Tage wird die Liste der Theilnehmer an dem Lehrcursus geschlossen, so daß spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben müssen.

Proskau, den 1. August 1876.

Der Director der landwirthschaftlichen Akademie.
Geheimer Regierungs-Rath Dr. Settegast.

Briefkasten.

Eingesandt.

An
die Redaktion der Thorner Zeitung.

In beiden Thorner Zeitungen vom 17. August befinden sich Mittheilungen über die Wanderheuschrecke, welche Irrthümer enthalten. Ich theile Ihnen deshalb den wahren Sachverhalt in Nachstehendem ergebenst mit.

Als mir die Mittheilung zugegangen war, daß in Klunkwitz, Schwetzer Kreises, also in einer geraden Entfernung von vielleicht 5—6 Meilen von unserer Kreisgrenze, die Wanderheuschrecke nicht unerheblichen Schaden angerichtet habe, bat ich Herrn Minister Dr. Friedenthal schriftlich, er möge mir die Erfahrungen mittheilen, die man im Teltower Kreise bei Berlin, wo bekanntlich die Wanderheuschrecke in diesem Sommer zu einer Landplage geworden, betreffs der Vertreibung und Vertilgung dieses Insekts gemacht habe. Vor Allem lag mir daran zu wissen, ob man besser thue, in solcher Kalamität der Natur ihren freien Lauf zu lassen oder ob es sich empfehle, Schutzmaßregeln und welche anzuwenden. Ich erhielt darauf bereitwilligst und sofort die Antwort, daß es sich durchaus empfehle, Vertilgungs- und Abwehrungsmaßregeln mit größter Energie zu betreiben, da solchen Kalamitäten wirksam nur durch die eigne Sorgfalt der Interessenten entgegen gearbeitet werden könne.

Vertilgungs- und Abwehrungsmaßregeln werden nun sehr viele empfohlen; die einzigen wirksamen aber, sobald Wanderheuschrecken sich in Masse zeigen, sind Eintreibung der noch unbeflügelten in offene Gräben und Absammlung der bereits beflügelten Wanderheuschrecken und demnächstige Einstampfung.

Zu beiden Manipulationen gehört aber eine sofortige und energische Aufbietung so vieler Arbeitskräfte, wie sie in solchen Massen, als nothwendig, selbst von mehreren großen Gütern unmöglich zu stellen sind. Dies ist der Grund, weshalb sich in landwirthschaftlichen Kreisen der Wunsch zu erkennen gab, einen Verein zu gründen, der einentheils durch feste Organisation die Abwehr und Vertilgung der Wanderheuschrecke und anderntheils bezweckt sich gegenseitig den Schaden zu ersetzen, der durch Maßregeln zur Vertilgung und Abwehr der Heuschrecken, sowie durch die Heuschrecken selbst verursacht wird.

In einer gestrigen Versammluug in Culmsee, zu der die Vorstandsmitglieder der landw. Vereine zu Culmsee, Thorn, Culm, sowie auch diejenigen des Polnischen landw. Vereins und die beiden Herren Kreisdeputirten geladen waren, ist das Bedürfniß zur Gründung eines solchen Vereins einstimmig anerkannt; es ist ferner beschlossen, daß in ca. 14 Tagen, nachdem die einzelnen Vereine gehört sind, die Vorsteher der 4 deutschen und der 2 polnischen landw. Vereine der Kreise Thorn und Culm wieder in Culmsee zusammenzutreten haben, um die bereits entworfenen Statuten endgültig zu redigiren. Dieser Zusammenkunft soll dann sofort eine konstituirende Versammlung sämmtlicher ländlicher Bewohner der beiden Kreise folgen.

Eine Anfrage oder Verfügung des landw. Ministers betreffs eines derartigen Vereins ist bis jetzt nirgends erlassen. Die Initiative dazu ist lediglich aus landw. Kreisen hervorgegangen.

Daß sich in Lulkau Wanderheuschrecken gezeigt haben, ist richtig, aber durchaus nicht in Besorgniß erregender Weise; es haben sich am 10. August auf einem Schlage von ungefähr 100 Morgen vielleicht 4—500 Heuschrecken niedergelassen u. waren am 13. August bereits weiter gewandert. Die Gefahr liegt lediglich darin, ob die Thiere nicht Brut im Acker zurückgelassen haben. Das Vertilgen und Aufsuchen der Eier ist die bedeutendste der Vertilgungs-Maßregeln aber auch die schwierigste. Die Eier werden von der Heuschrecke nicht einzeln gelegt, sondern in Packeten von 25—100 vereinigt und sind von einer schützenden Hülle umgeben. Es gehört eine große Aufmerksamkeit und Uebung dazu, ein solches Eierpacket von einem Erdklümpchen zu unterscheiden.

Ich gebe mich der berechtigten Hoffnung hin, daß sobald der Verein ins Leben getreten und wir fest organisirt sind, wir einer solchen Kalamität, wie die Wanderheuschrecke, auch mit vollständigem Erfolge entgegen arbeiten werden.

Mit 2c. 2c.

Lulkau, den 17. August 1876.

M. Weinschenk,
Vorsitzender des land. Vereins zu Thorn.

---

*) Dem Herrn Einsender können wir für die freundliche Belehrung über das Wesen, die Thätigkeit und Eigenthümlichkeiten des gefahrbringenden Insekts im Namen unserer Leser nur den verbindlichsten Dank aussprechen.

Die Redaktion.

Das uns zugesandte Eingesandt betr. das „Krieger-Denkmal" wird in nächster Nummer Aufnahme und Beantwortung finden.

Telegramm.

Leipzig, 12. August 1876.

Fräul. B. Freudenreich, Thorn. Die Prämiirungs Commission der Leipziger Polytechnischen Gesellschaft ertheilte von den beim Familien-Nähmaschinen-Concurrenz-Nähen betheiligt gewesenen 15 Ausstellern der **Singer Manufacturing Co., New-York** allein den höchsten Preis, das

Ehrendiplom
mit
goldener Medaille

für die beste Construction ihrer Familien-Nähmaschinen und vorzüglichste Ausführung aller aufgegebenen Arbeiten.

G. Neidlinger,
General-Agent
der Singer Manufacturing Co., New-York.

Southampton, 16. August. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mosel," Capt. Neynaber, welches am 5. August von Newyork abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Mosel" bringt außer voller Ladung Post und 248 Passagiere.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 18. August.

Gold 2c. 2c. Imperials 1393,00 bz. B.
Oesterreichische Silbergulden 175,00 bz. G.
do. do. (1/4 Stück) 174,00 bz. G.
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,00 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war im allgemeinen lustlos und der Verkehr blieb ohne größere Ausdehnung. Weizen loco fand nur wenig Beachtung, hat sich dabei aber doch im Werthe behauptet, während auf Lieferung etwas billiger abgegeben werden mußte.

Roggen zur Stelle verkaufte sich eher etwas leichter und brachte auch verhältnißmäßig gute Preise. Lieferung behauptete sich nur schwach im Werthe. Gek. 5000 Ctr. — Hafer loco, weit über den Bedarf angetragen, war etwas billiger erhältlich, wogegen man auf Termine etwas höhere Forderungen bewilligen mußte. Gek. 3000 Ctr.

Für Rüböl hielt sich die Kauflust sehr reservirt, obschon Preise etwas mehr zu Gunsten der Käufer waren.

Im Spiritushandel war es ziemlich lebhaft, wobei die Preise gestern Schwankungen unterlagen und ohne Besserung von gestern in matter Haltung schlossen. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 180—223 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 144—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—171 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 187—216 Mk, Futterwaare 178—187 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 67 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 Mk bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 35,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 51 Mk bez.

Danzig, den 18. August.

Weizen loco fand am heutigen Markte wenig Beachtung; es fehlte an Kauflust und die Stimmung war matt, besonders mußte neuer Weizen 1—2 Mk billiger abgegeben werden; die bisher dafür angelegten Preise waren noch zu hoch. Verkauft wurden 140 Tonnen und ist bezahlt für neu bezogen 133, 134 pfd. 185 Mk, hellbunt 129/30 pfd. 198 Mk, hochbunt und glasig 130, 131 pfd. 200 Mk, 132 pfd. 202, 205 Mk, weiß 130/1 pfd. 201 Mk, extra fein weiß 138 pfd. 206 Mk, vorjähriger hell aber ausgewachsen 120/1 pfd. 180 Mk pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 192 Mk.

Roggen loco unverändert, nach Qualität 128 pfd. mit 168 Mk, besserer 127/8 pfd. 169½ Mk pro Tonne verkauft. Umsatz 15 Tonnen. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 156 Mk. — Gerste loco große 114 pfd. 155 Mk pro Tonne ist bezahlt. — Rübsen loco theurer ist gehalten. — Raps loco theurer und nach Qualität mit 302, 305, 306 Mk pro Tonne bezahlt. Termine höher.

Breslau, den 18. August. (S. Mugdan.

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 Mk, gelber 16,10—18,10—19,30 Mk per 100 Kilo. — Roggen schles. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,75 Mk, galiz. 13—14,50—15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,50—13,00—13,50 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,00—18,80—19,70 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00—12,00—13,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 26,50—28,50—29,50 Mk. — Winterrübsen 23,25—26,75—28,75 Mk. — Sommerrübsen — —

Getreide-Markt.

Thorn, den 19. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 186—188 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk
do. neuer per 1000 Kil. 155—158 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 280—286 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 19. August 1876.

Fonds. . . . . ziemlich fest.		18./8. 76.
Russ. Banknoten	267	267
Warschau 8 Tage . . .	265—80	265—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—80	76—50
Poln. Liquidationsbriefe. .	68—50	68—60
Westpreuss. do 4% . . .	95—50	95—70
Westpreus. do. 4½% .	102—10	102
Posener do. neue 4%	95—30	95—10
Oestr. Banknoten	166	167
Disconto Command. Anth. .	109—90	110
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	186—50	185—50
April-Mai.	199	198—50
Roggen:		
loco	146	145
August	146	145—50
Sept-Okt.	148	148
April-Mai . . .	157	157
Rüböl.		
Septr-Oktb. . . . . :	66—60	67—20
April-Mai	67—60	68—20
Spirtus:		
loco	50—70	51
Augustsept.	50	50—20
sept-Okt.	50	50—30
Reichs-Bank-Diskont .	4%	
Lombardzinsfuss .	5%	

Wasserstand den 19. August — Fuß 2 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Barometer in Central- und Nordeuropa mäßig gestiegen, im Südwesten gefallen, jedoch Druckvertheilung und Winde nahe so wie gestern. In Deutschland und Oesterreich ist größtentheils das Wetter fortdauernd heiter, aber merklich kühler geworden, in Frankreich dagegen nimmt die Wärme zu.

Hamburg, 17. August 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Montag Protestantenverein.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Passage des hiesigen Jakobsthores wird wegen Umpflasterung von Mittwoch, den 23. d. Mts ab für Fuhrwerke und Reiter gesperrt sein.

Thorn, den 18. August 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach einer uns von der hiesigen Königlichen Kommandantur zugegangenen Mittheilung werden in der Zeit vom 21. bis voraussichtlich zum 27. d. M. täglich von 7 Uhr Morgens ab Seitens des hiesigen Königl. Artillerie-Depots Sprengung n größerer Quantitäten geladener 12 cm. Granaten auf dem großen Lissomitzer Exerzierplatze vorgenommen werden. Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß die Annäherung an den Sprengplatz bis auf eine Entfernung von 500 Meter gefahrdrohend ist.

Thorn, den 18. August 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. v. Różycki,

Windstraße 165.

Spezialarzt für Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Sprechst. tägl. 10—11 Vorm. u. 3—5 Nachm. — Arme unentgeltlich.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **Schneider.**

Gut gebrannte

Ziegel I. u. II. Klasse

stehen wiederum zu den anerkannt soliden Preisen in

Ostaszewo bei Thorn

zum Verkauf.

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein tausendfach bewährtes, rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lektüre des berühmten, bereits in 60. Aufl. erschienenen, 500 Seiten starken Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 Mark, zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. auch direct von **Richter's Verlags-Buchhandlung in Leipzig.** ☞ Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrirte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen!

Wohnungen sowie Speicher zu vermiethen bei **S. Blum.**

Original-Singer-Nähmaschinen

zu **Fabrikpreisen** unter **Garantie** bei **freiem Unterricht nur allein** bei

B. Freudenreich, Thorn,

Altstädtisches Thor Nr. 235, 1 Treppe (Gasanstalt.)

Hülferuf.

Unsere arme Gebirgsstadt Schleusingen ist schnell hinter einander von mehreren schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden.

Mehr als 40 Wohnhäuser, im Ganzen gegen 120 Gebäude, liegen in Asche; gegen 500 Menschen, meist den ärmeren Klassen angehörig, sind des Obdachs, der Habe beraubt und auf ungewisse Zeit erwerbsunfähig.

Von Mobiliar ist wenig, von Gebäuden zwar eine große Anzahl versichert, aber zu Taxen, welche zum Theil vor 20—30 Jahren aufgenommen worden sind.

Der kleine Ort von nur 3300 Einwohnern kann der großen Noth nicht entfernt aus eigenen Kräften abhelfen und der arme Kreis ist bereits durch mehrere erhebliche Brände in anderen Ortschaften stark beansprucht. Ohne reichliche Gaben von Auswärts wird insbesondere der Aufbau der zerstörten Häuser den kleinen Besitzern ganz unmöglich.

An alle Menschenfreunde im Vaterlande ergeht daher der dringende Aufruf, schnell mit Hülfe, insbesondere mit Geld und soweit es in der nächsten Zeit geschehen kann, auch mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken die armen Abgebrannten zu unterstützen. Jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Liebesgaben bereit.

Schleusingen, Regb. Erfurt, den 15. August 1876.

Das Unterstützungs-Comitee.

Deckert, Oberförster u. Stadtv.-Vorst. **Glaser**, Buchhändler. **S. Goldschmidt**, Fabrikant. **Günther**, Kreisgerichtsrath. **C. Hedenus**, Kaufmann u. Stadtverordneter. **v. Heppe**, Landrath. **Dr. Hetzberg**, Stadtverordneter. **Hupfeld**, Superintendent. **Linhardt**, Fabrikant. **H. Müller**, Senator. **F. Schindler**, Fabrikant. **v. Stuckradt**, General-Lieutenant z. D. **Thielow**, Bürgermeister. **Dr. Weickert**, Gymnasial-Director.

Schlosser-Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt **Friedrich Christoph Schlosser** unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten; Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen saßen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwickelung der Völker sich regelt, Aufklärung und Belehrung fanden und finden.

Mag auch die rüstig fortschreitende Wissenschaft Manches in seinen Werken überholt haben: die Gesammtheit seines Wirkens, den sittlichen Ernst seiner Auffassung, den schroffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtsschreibung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser großen Verdienste **Schlossers** sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um den großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte **Jever** (im Großherzogthum Oldenburg) und zwar zum **17. November** 1876, als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selbst verhältnißmäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer **Schlosser's** sowie alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergeßlichen Mannes würdiges werde.

Das Comité für das Schlosser-Denkmal:

Bürgermeister **von Harten** in Jever. Oberamtmann **von Heimburg** in Jever. Rathsherr **Mettcker** (als Geschäftsführer in Jever). Professor **Pahle** in Jever. Gymnasial-Director **Dr. Jaeger** in Cöln. Professor **Dr. Creizenach** in Frankfurt a. M. Archivrath Professor **Dr. Kriegk** in Frankfurt a. M. Banquier **Fried. Metzler** in Frankfurt a. M. Professor **Dr. Oncken** in Gießen. Professor **Dr. Erdmannsdörffer** in Heidelberg. Director **Dr. Weber** in Heidelberg. Hofrath **Dr. Winkelmann** in Heidelberg. O.-A.-G.-Präsident **Dr. von Buttel** in Oldenburg. Geh. Reg.-Rath **Dr. Landfermann** in Weinheim a. d. Bergstr. Professor **Dr. Ottokar Lorenz** in Wien. Professor **Dr. Meyer v. Kurnau** in Zürich.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,

Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	Damen-Artikel.
Vorzüglich sitzende **Oberhemden.**	Complettes Lager von **Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in **Kragen und Manchetten.**	Hemden, Jacken, **Beinkleider, Röcke.**
Neueste Dessins in **Hemden-Einsätzen, Cravatten, Cacheznez.**	Stoffe zu Wäsche u. Negligeés.
Reisedecken.	**Leinwand, Tischzeuge.** Bettzeuge, Bettdecken. Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.

Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund Capital	Mk	9,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1875.	„	24,642,382
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1875 bezahlte Versicherungs-Summen	„	24,132,218
Versichertes Capital Ende Juli 1876.	„	213,038,162
Jahres-Einnahmen an Prämien und Zinsen	„	8,006,743
Im Monat Juli sind eingegangen 963 Anträge auf	„	2,584,696.

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach zwei Jahren und haben in keinem Falle Nachschußzahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Haupt-Agentur

Thorn. **L. Hesselbein.**

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges Mk 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück Mk 1, mit Postversendung 20 ₰ mehr.

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

Brückenstr. Nr. 12 ist ein Laden nebst Wohnung, auch zum Comptoir passend, per 1. Oktober zu verm.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Kabinet ist zu vermiethen Brückenstraße 40, 2 Tr.

Einer Privatgesellschaft wegen ist Sonntag Nachmittag mein Garten geschlossen. **Farchmin.**

Mahns Garten.

Heute Sonntag, den 20. August

Großes Abschieds-Concert

der Kapelle des 61. Inf. Rgts.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Auction.

Montag, den 21. d. Mts. Fortsetzung und Schluß der Auktion Elisabethstr. Nr. 1, Passage.

W. Wilckens, Auktionator.

Meinen geehrten Kunden zur gef. Nachricht, daß das gewünschte

Holl. Kacao-Pulver

bereits eingetroffen ist.

Heinrich Netz.

Preuss. Original-Loose

3. Klasse 154 Pr. Lotterie $^1/_2$ 124 Mk (3. u. 4. Kl. 150 Mk) $^1/_4$ 62 Mk (3 u. 4 Kl. 75 Mk), ebenso Original Kaufloose zur Hauptziehung der Schleswig-Holsteinschen Lotterie à $16^1/_2$ Mk versendet gegen Baar *Karl Hahn*. Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch: Dr. Retau's „**Selbstbewahrung**" oder „**Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts,**" Preis 3 Mk, angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**

Dieses Buch wurde von **Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden** empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschächte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz etc. in Lebensgrösse.

Bonner Fahnenfabrik. BONN.



Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 Mk halbe Fl. 1 Mk 50 ₰.

Orientalisches Enthaarungsmittel à Fl. 2,50 Mk zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, des zu weit ins Gesicht gehende Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder Rothe u. Co. in Berlin. Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Trunksucht.

heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so dass demselben das Trinken total zum Eckel wird.

Ueber 1000 geheilt.

F. Grone in Ahaus Westf. Preussen. Aufträge nimmt die Expedition des Bl. an.

☞ Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, mindestens Tertianer, findet in meiner **Kurzwaaren-, Glas-, Porzellan-, Tapeten-, Gewehr- rc. Handlung** eine Stelle als

Lehrling.

Theodor Thiel, Bromberg.

1 möbl. Zim. nebst Kab. ist von sogl. zu vermiethen. Bäckerstraße 167

Eine Wohnung 3 Treppen hoch ist zu vermiethen Breitestraße 444 bei **D. Sternberg.**

Ein möblirtes Zimmer vom 1. September zu vermiethen Gerechte Straße 118, 1. Treppe.

Vom 1. September ist Schülerstr. 410, 3 Tr., für 1—2 Herren 1 mbl. Zim. mit auch ohne Bek. z. verm.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern nebst Zubehör Gerechte Straße Nr. 123, zwei Treppen hoch nach hinten, zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 40.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.